

10.30 h St. Vitus, HD-Handschuhsheim

„Man darf nicht aufs Leben verzichten“ (Exupéry).

Der französische Denker und Dichter der 30er und 40er Jahre d.v.Jh. Antoine de Saint-Exupéry, überliefert uns in seinem Buch „Wind, Sand und Sterne“ diese für ihn entscheidende Lebenserfahrung:

„Unfreiwillig ging ich auf die Reise,
festgebunden auf meinem Sklavenschiff
unter den Sternen.“

Was lässt diesen so lebensfrohen freien Franzosen plötzlich „Sklave“ sein unter den Sternen?

Nun, er und sein Bordmechaniker mussten eines Tages plötzlich mit ihrem Kurierflugzeug in der Wüste Sahara notlanden. Und sie finden keinen einzigen Grashalm. Sie geben sich Mühe, nicht zu verzweifeln. Sie suchen nach einem Zeichen von Leben. Aber das Leben der Wüste gab ihnen kein Zeichen. Sie fühlen sich müde und zerschlagen. Die Wasserspeicher des Flugzeugs sind gerissen. Der Sand hat alles getrunken. Sie finden noch einen halben Liter Kaffee in einer zersplitterten Thermosflasche und einen Viertelliter Weißwein in einer

anderen. In fünf Stunden Marsch unter der Sonne braucht man das auf. Sie haben keine Ahnung, wo sie sich befinden. Mitten im Herzen der Wüste Sahara kann man sie vielleicht in acht Tagen finden. Und auf einer Strecke von 3000 km wird man sie suchen.

„Schade“!, meint der Bordmechaniker.

„Was denn“?

„Nun, es hätte so gut mit einem Schlage Schluss sein können“.

„Nein“! widerspricht der Flieger. „Man darf nicht auf's Leben verzichten. Man darf die Möglichkeit einer wunderbaren Rettung auf dem Luftwege nicht aus den Augen verlieren. Man darf auch nicht müßig am Platze bleiben und womöglich die nahe Oase nicht finden. Wir wollen den ganzen Tag marschieren...“.

Der dies erlebt und aufgeschrieben hat, und wie sie damals gerettet wurden, der ist später am 31. Juli 1944, also genau am vergangenen Donnerstag vor 70 Jahren, als französischer Offizier von einem Aufklärungsflug über Korsika nicht mehr zurückgekehrt und sehr wahrscheinlich von einem deutschen Flieger abgeschossen worden: Antoine de Saint-Exupéry, 44

Jahre alt, einer der großen Denker der Menschheit und der Zeit.

Sein Leben war immer ein Leben unterwegs zu den Menschen. Er und seine Piloten werden erwartet und sehen es als ihre Pflicht an, nicht warten zu lassen. Er sagte einmal: „Es gibt nur eine wahrhafte Freude: die Begegnung mit Menschen“. Alles nimmt bei ihm die Wendung zum Menschen hin, den er sucht und zu retten trachtet, wo er ihn bedroht sieht. Ihn quälen die trügerischen Lösungen, die für den Menschen verschimmeltes, verfaultes Brot sind, an dem er sterben wird.

Ich kann mit Exupéry gut nachdenken über mein Leben, über unser Leben. Und er führt mich mit seinen Erfahrungen von der Faszination wie der letzten Unwägbarkeit der Technik, auch von der moralischen Stärke und Schwäche des Menschen leicht zur alten biblischen Erfahrung hin, wo Gottes Offenbarung und sein Offenbarer Jesus Christus dem einzelnen Menschen wie dem Menschengeschlechte damals -und wir glauben zu recht: auch den Menschen

von heute!- d e r befreiende Retter in der Verlorenheit der Wüste seines Lebens ist.

Auf meiner unfreiwillig begonnenen Reise unter den Sternen, hungrig und durstig, noch stark, doch schon vom Lebensalter geschwächt, suche ich wie der Dichter und wie Du und alle nach einem Zeichen von Leben, nach dem Grashalm der Zuwendung, einer Stunde der Begegnung. Ich muß ein Leben lang weitersuchen, darf nicht aufgeben und nicht verzweifeln. Ich muß morgen weitersuchen, auch wenn das Leben heute hart war. Ich darf nicht einfach sitzenbleiben und so die nahe Oase nicht finden.

Der Evangelist Matthäus erzählt uns seit dem 26. Januar 2014 in unserem Evangeliums-Jahreskreis A von vielen, vielen Begegnungen, die für die Jünger, Männer, Frauen und Kinder im Freundeskreis des Jesus von Nazareth, ja für viele, viele Menschen in Galiläa und Judäa dieses Grashalm, diese Oase waren. Inmitten ihrer Wüste, wo ihnen oft genug fast alles zum Überleben fehlt: Gesundheit und Anerkennung,

Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Glauben, Gebet, einfach Brot und Wasser zum Leben, zum Überleben, wo sie ziellos umherirren ohne Hirte, zeigt und schenkt ihnen der Hirte Gottes, der Messias Jesus, Zeichen von Gott, Zeichen von Leben in Fülle. Sie hören von Jesus, suchen und finden ihn, begegnen ihm. Und er schenkt seine Nähe und Zuwendung, seine Gemeinschaft, heilt die Kranken, heilt die vom Leben Gebeutelten und Geschundenen. Und Jesus, der Messias, multipliziert seinen Messiasauftrag durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Apostel und Jünger, Jüngerinnen: „Gebt ihr ihnen zu essen. Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus. Umsonst habt i h r empfangen, umsonst sollt ihr geben“ (Mt 10,7 f. u.a.).

„Selig die Trauernden; selig, die keine Gewalt anwenden; selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; selig, die Barmherzigen; selig, die ein reines Herz haben; selig, die Frieden stiften; selig, die arm sind vor Gott“ (Mt 5).

Viele, ungezählt viele leben seit jenen Tagen aus der Begegnung - der geistigen, mystischen, sakramentalen

- mit Jesus, durch und mit seinen Boten und Freunden ihr Leben. Sie geben ihre Unruhe, ihre zum Scheitern verurteilten eigenen Rettungsversuche nach Habenwollen, Macht, Ehre, Besitz auf, und gewinnen Leben und Frieden durch IHN.

Und heute?

Heute sind nicht wenige und auch wir miteinander unterwegs auf unserer Reise unter den Sternen zu dieser Oase Jesus Christus, zur Quelle unseres Lebens. „Auf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser (Jes 55,1)“. Bei ihm wird uns Begegnung und Gemeinschaft geschenkt, die satt macht, Leben und Sinn und Zukunft schenkt.

„Wir wollen den ganzen Tag marschieren“, sagt Exupéry. „Man darf nicht aufs Leben verzichten! Man darf die Möglichkeit einer wunderbaren Rettung nicht aus den Augen verlieren...“

Wer je einmal schwer, vielleicht sogar lebensbedrohlich erkrankt war; wer unmittelbar vor der schwierigen Operation morgen als Patient oder Ärzte-,

Schwestern- oder Pflegerteam steht; oder wer eine bittere Lebensenttäuschung durchlebt hat; wer Abschied nehmen musste vom über alles geliebten Menschen....,

der weiß, dass er die Möglichkeit einer wunderbaren Rettung durch Mitmenschen, und der glaubt, durch Jesus, den Messias Gottes, ja durch Gott selbst, nicht aus den Augen verlieren darf.

Amen.

24.07.2014 - Wolfgang Buck, Pfarrer i.R. - Dossenheim